

STH Perspektive

März 2026

STH
BASEL



Auf den Spuren der Bibel und des Christentums im Land Israel



BIBLISCHE BETRACHTUNG

Die Heilung des Blinden
am Schiloach-Becken



ERKUNDUNGSTOUR IN ISRAEL

Forschungs- und Studien-
reise nach Jerusalem, Galiläa
und in den Negev



TAGUNG «ÄSTHETIK UND THEOLOGIE»

Christen erkennen Schönheit
als eine Eigenschaft Gottes

Einblicke und Ausblicke des Rektors

Prof. Dr. Jacob Thiessen | Rektor



Liebe Freunde und Unterstützer der STH Basel

Vom 29.12.2025–11.01.2026 konnten meine Frau und ich «endlich» den geplanten Israel-Aufenthalt nachholen, wenn auch in gekürzter Form. Umso intensiver war die Zeit, und wir konnten die 13 Tage sehr gut nutzen. Ich erhielt einen vertieften Einblick in die biblische Archäologie, den geschichtlichen Kontext der Bibel, aber auch in die aktuelle Situation im Land und besonders in den christlichen Gemeinden. Einige Themen haben mich noch die ganze Woche nach der Rückkehr beschäftigt. In der aktuellen Ausgabe der STH-Perspektive möchten wir Sie auf diese Entdeckungsreise mitnehmen.

Rückblickend auf das Jahr 2025 gilt Ihnen mein persönliches herzliches Dankeschön für die grossartige Unterstützung. Das bedeutet uns sehr viel. So dürfen wir zuversichtlich in die Zukunft blicken, wissend, dass wir auch in diesem Jahr auf Ihre Unterstützung im Gebet und auf Ihre Spenden angewiesen sind. Vielen Dank im Voraus!

HERZENSTHEOLOGIE

Weil Wissenschaft und Glaube
zusammengehören

Neutestamentlicher Studientag am 25. April

Am 25. April 2026 wird ein Studientag zum Thema «**Die Entstehung des Christentums im Kontext des Judentums**» stattfinden. Einzelheiten dazu finden Sie auf der Homepage. Folgende Personen wirken als Referenten mit: Prof. Dr. Roland Deiner (Liebenzell), Prof.

Dr. Jörg Frey (Zürich), Prof. Dr. Michael Jost (Paris), Prof. Dr. Daniel Schwartz (Hebräische Universität von Jerusalem), Prof. Dr. Christian Stettler (STH Basel und Zürich) und Prof. Dr. Jacob Thiessen (STH Basel). Ich würde mich freuen, Sie am Studientag begrüssen zu dürfen.

Weitere biblische Studienreisen

Vom 04.–11.09.2026 findet eine weitere **Griechenland-Studienreise** auf den Spuren des Apostels Paulus statt (siehe sthbasel.ch/griechenland). Vom 08.–18.02.2027 planen wir eine weitere **Israel-Studienreise** (siehe sthbasel.ch/israel), und vom 10.–17.09.2027 soll eine weitere **Jordanien-Studienreise** auf biblischen Spuren durchgeführt werden (siehe sthbasel.ch/jordanien). Für alle diese Studienreisen kann man sich bereits anmelden – sie sind für jeden Bibelleser eine grosse Hilfe und haben bleibenden Wert. ■

Neutestamentlicher Studientag

Die Entstehung des Christentums im Kontext des Judentums



25. April 2026

9:00 bis 16:00 Uhr

Eintritt frei

Tagungsprogramm:
sthbasel.ch/veranstaltungen

Staatsunabhängige Theologische Hochschule Basel
Mühlestiegrain 50
4125 Riehen / Basel
Schweiz

STH
BASEL

Universitäre
Theologische
Hochschule



4

BIBLISCHE BETRACHTUNG

Die Heilung des Blinden am Schiloach-Becken



6

STUDIENREISE

Erkundungstour in Israel



8

FORSCHUNG

Der Hohepriester Kaiphas

9

TAGUNG

Tagung «Ästhetik und Theologie»

10

PERSONELLES

Vorstellung Prof. Dr. Stefan Huber

11

ALUMNI

Vorstellung Michael Weber

12

IN MEMORIAN

Erinnerung an Werner Neuer

13

STUDIUM ENTDECKEN

Wie Begegnung Berufung wachsen lässt

14

STH BASEL ENTDECKEN

Vielfältiges Leben an der STH Basel

16

GESCHÄFTSFÜHRUNG

Steuern – Steuern sparen?

Die STH Basel orientiert sich an der Bibel und ist die einzige unabhängige evangelische theologische Hochschule mit einer universitären Akkreditierung im deutschsprachigen Europa. Sie bietet als private Hochschule für evangelische Theologie ein akademisches Theologiestudium an.

Staatsunabhängige Theologische Hochschule Basel (STH Basel)

Redaktion STHPerspektive

Mühlestieggrain 50
CH-4125 Riehen/Schweiz
Tel +41 61 646 80 80
office@sthbasel.ch
sthbasel.ch

Erscheint viermal jährlich
Redaktion:
STH Basel, Patrick Hafner
Verantwortung Inhalte:
Autoren/Jacob Thiessen

Konten

Schweiz: Postfinance
Nr. 40-5255-5
IBAN CH72 0900 0000 4000 5255 5
BIC POFICHBEXXX

Deutschland: Förderverein
Postbank Frankfurt
IBAN DE15 5001 0060 0300 8586 03
BIC PBNKDEFF

IMPRESSUM

Ihre Meinung ist uns wichtig!

Schreiben Sie uns, was Ihnen gefällt – oder was wir besser machen können.



office@sthbasel.ch

Bleiben Sie mit uns verbunden:

Abonnieren Sie unseren E-Mail-Newsletter.



Jetzt anmelden

2026

Alumni-Online-Treffen

24.03.

23.04.

Tilman Geske Memorial Lecture

Studientag NT
«Die Entstehung des Christentums im Kontext des Judentums»

25.04.

19.05.

«Kennenlern-Webinar» der STH Basel

Tagung:
«Ästhetik und Theologie»

12.06.
13.06

sthbasel.ch/veranstaltungen

TERMINE

Die Heilung des Blinden am Schiloach-Becken

Prof. Dr. Jacob Thiessen | Rektor | STH Basel



Am 30. Januar 2026 führte uns der Archäologe Dr. Nahshon Szanton (Israel Antiquities Authority) durch die Ausgrabungen rund um das Becken Schiloach (Siloah) auf der Südseite der Davidsstadt sowie durch die antike Pilgerstrasse vom Schiloach-Becken zum Tempelberg. Dabei ging er am Schluss seiner Führung kurz auf Joh 9 ein und bemerkte, dass der Bericht nicht nur die Kenntnis der historischen Gegebenheiten vor Ort voraussetze, sondern auch die Kenntnis des Alten Testaments und der jüdischen Tradition. Das hat mich (als Neutestamentler) angeregt, mich weiter damit zu beschäftigen. Das ist nicht nur in historisch-archäologischer Hinsicht, sondern auch in geistlicher Hinsicht interessant.

Als Jesus mit seinen Jüngern vom Tempelberg in Jerusalem hinausging (Joh 8,59), kamen sie bei einem Blindgeborenen vorbei (Joh 9,1). Auf die Frage, wer gesündigt habe, er oder seine Eltern, sodass er blind geboren war, antwortete Jesus:

“**«Weder dieser hat gesündigt, noch seine Eltern, sondern damit die Werke Gottes an ihm offenbart würden. Wir müssen die Werke dessen wirken, der mich gesandt hat, solange es Tag ist; es kommt die Nacht, da niemand wirken kann. Solange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt» (Joh 9,3-5).**

Daraufhin bereitete er einen Teig aus dem Speichel, strich den Teig auf die Augen des Blinden und schickte ihn zum Schiloach-Becken, wo er sich waschen sollte, um sehend zu werden (Joh 9,6f.).

Wo Jesus den Blinden genau traf, wird nicht gesagt, aber es scheint, dass er ihn in der Nähe des Tempelbergs traf (wohl auf der Südseite des Tempelbergs, wo er eventuell vor dem Eingang bettelte; vgl. Apg 3,1ff.). Vom Tempelberg bis zum Schiloach-Becken sind es rund 700 m, und die Strecke ist bei weitem nicht eben. In Lev 19,14 wird betont, dass man vor einen Blinden keine Blockade legen soll. Jesus scheint sich nicht daran zu halten. Warum muss der Blinde den beschwerlichen Weg auf sich nehmen, um geheilt zu werden? Warum sagt Jesus nicht nur ein Wort und heilt ihn auf der Stelle? Offensichtlich wollte Jesus, dass der Blinde ihm Vertrauen entgegenbringt. Diesen Aspekt finden wir übrigens wiederholt in der Bibel. Gott greift ein, aber den ersten Schritt muss der Mensch im Vertrauen auf Gott machen.

Die Nachbarn des Blindgeborenen führten den geheilten Blinden anschliessend zu den Pharisäern. Diese befanden sich wahrscheinlich auf dem Tempelberg oder zumindest in der Nähe davon. Nun konnte der Geheilte zum ersten Mal auf den Tempelberg gehen, und zwar sehend.

In Jerusalemer Talmud wird in jChag 1,17f. das Erscheinen auf dem Tempelberg bzw. in den «Vorhöfen des Tempels» beschrieben. Dabei wird die Frage gestellt: «Wo beginnt man zu messen?» Dies bezieht sich auf die Aussage der Mischna, dass der Minderjährige zum Tempel gebracht werden muss, wenn er nicht in der Lage ist, von Jerusalem zum Tempel zu gehen (mChag 1,1). «Lahme, Blinde, Kranke, Alte und Menschen, die nicht zu Fuss gehen können», sind demnach frei vom Erscheinen auf dem Tempelberg. Ein Minderjähriger ist nach der Definition der Schammai-Schulrichtung «jeder, der nicht auf den Schultern seines Vaters reiten kann, um von Jerusalem zum Tempelberg hinaufzusteigen». Nach jChag 1,18 gibt ein Samuel auf die Frage, wo die «Messung», d. h. der Aufstieg zum Tempelberg, beginnt, folgende Antwort: «Am Schiloach.» Und es wird ergänzt: «Und der Schiloach befand sich mitten in der Provinz.» Jesus scheint den Blindgeborenen bewusst zum Schiloach-Becken geschickt zu haben, damit er seinen ersten Pilgermarsch zum Tempelberg nun als Sehender von dort antreten kann.

Während Jesus nach Joh 9,7 vom Siloah-Becken spricht, spricht Josephus Flavius (37/8 bis ca. 100 n. Chr.) in Bell 5,145 von der «Quelle Siloah» sowie von «Salomos Becken». Bei «Salomos Becken» handelt es sich um das grosse Becken gegenüber vom Schiloach-Becken, das aktuell noch weiter ausgegraben wird und allgemein um 800 v. Chr. datiert wird. Josephus scheint nicht zu wissen, dass es sich bei Schiloach nicht um eine «Quelle» handelt, sondern um ein Becken, das durch die Gihon-Quelle (über den Hiskia-Tunnel) gespeist wird. Auch in Bell 5,140 ist bei Josephus in Bezug auf Siloah von einer «Quelle» die Rede, «die süßes Wasser enthält, und zwar in grosser Fülle» (vgl. auch Bell 5,410). Jesus weiss demgegenüber, dass es sich um ein Becken handelt. In der Mischna ist hingegen einfach vom «Schiloach» die Rede (mSukka 4,9f.; mPara 3,2; mZav 1,5), wobei deutlich wird, welche bedeutende Rolle das Wasser von Schiloach bei den rituellen Feiern und Reinigungen spielte.



Künstlerische Darstellung des Pilgerwegs während der 2000 Jahre alten zweiten Tempelperiode. Der heutige Weg ist grösstenteils unterirdisch.

Joh 9 ist eines von vielen Beispielen, wie im Johannesevangelium historisch-archäologische und geistliche Aspekte miteinander verbunden werden. Besonders im deutschsprachigen Raum neigt man in der christlichen Theologie immer wieder

dazu, die «geistliche Auslegung» gegen die Historizität auszuspielen. Das führt allerdings nicht zum Ziel. Vielmehr leuchtet die geistliche Bedeutung der Texte gerade in einem historisch-archäologischen Kontext so richtig auf. ■

Erkundungstour in Israel

Forschungs- und Studienreise nach
Jerusalem, Galiläa und in den Negev

Prof. Dr. Jacob Thiessen | Rektor | STH Basel



Ein ursprünglich für Januar 2024 geplanter Forschungsaufenthalt in Jerusalem musste nach dem 7. Oktober 2023 verschoben werden. Erst im Januar 2026 konnte er – in verkürzter und angepasster Form – realisiert werden. Vom 29. Dezember 2025 bis 11. Januar 2026 hielten sich meine Frau Dorothee und ich in Israel auf; in der ersten Woche begleitet von Dr. h.c. Andreas Späth und Prof. Dr. Gerald Mann.

Trotz der Verkürzung auf 13 Tage entwickelte sich die Reise zu einer inhaltlich dichten und fachlich aussergewöhnlich fruchtbaren Erkundung – archäologisch, historisch und theologisch.

Archäologie in Jerusalem: Davidsstadt und Ofel

Der erste volle Tag galt der Davidsstadt. Dort führten uns Dr. Nashon Szanton zu den jüngsten Ausgrabungen am grossen Becken nahe dem Schiloach-Becken. Neue Funde – darunter ein Damm aus dem 8. Jh. v. Chr. – belegen eindrücklich, wie Jerusalem in einer Trockenperiode, die um 850 v. Chr. begann, wassertechnisch versorgt wurde.

Ein besonderer Akzent lag auf der antiken Pilgerstrasse hinauf zum Tempelberg. Die Erläuterungen machten deutlich, wie tief das Johannesevangelium (Joh 9) in den topographischen, alttestamentlichen und jüdisch-traditionellen Kontext Jerusalems eingebettet ist (siehe auch Seite 8).

Am Ofel, südlich des Tempelbergs, führte uns der Archäologe Christopher Eames durch die Grabungsschichten. Die Diskussion um ein mögliches sechskammeriges Stadttor aus salomonischer Zeit (vgl. Hazor, Megiddo, Geser; 1Kön 9,15) verdeutlichte einmal mehr, wie lebendig die Debatte um die frühe Monarchie Israels ist.

Unten: Zionsberg



Galiläa: Auf den Spuren Jesu

Der zweite Tag führte nach Galiläa. Ziel war die Grabungsstätte El Araj, die seit 2012 freigelegt und inzwischen überzeugend mit dem neutestamentlichen Bethsaida identifiziert wird. Lage und Befunde stimmen gut mit den Angaben bei Josephus Flavius überein. Vieles spricht dafür, dass hier der Herkunftsort der Apostel Petrus, Andreas, Jakobus und Johannes lag.

Weitere Stationen waren Magdala, Chorazin und der Berg Tabor. Vom Tabor aus eröffnen sich eindrückliche Blicke über die Jesreel-Ebene, zum Hügel More (Ri 7,1) bis zum Gebirge Gilboa – eine Landschaft, die biblische Texte räumlich erfahrbar macht.

Herodion, Tel Moza und Begegnungen

Ein weiterer Schwerpunkt lag südlich von Jerusalem: das Herodion, Grablage Herodes' des Grossen, sowie Tel Moza. Letzteres ist besonders für die STH Basel von Bedeutung, da dort unter Carsten Peter Thiede Ausgrabungen unter Beteiligung der STH Basel stattfanden.



Oben rechts: Milo beim Davidspalast.

Oben links: Ausgrabung am Salomos-Becken.

Links: Abschluss des Hiskia-Tunnels beim Schiloach-Becken.

Unten: Klagemauer und Tempelberg.





Herodion

Vieles spricht dafür, dass Tel Moza mit dem Emmaus von Lk 24 identisch ist – einem «Dorf» in rund 30 Stadien Entfernung von Jerusalem (vgl. Josephus, Bell 7,217), wobei Lukas demnach Hin- und Rückweg zusammenrechnet.

Der Tag wurde durch persönliche Begegnungen vertieft: u. a. ein Besuch bei Johannes und Christa Gerloff sowie ein gemeinsames Abendessen mit dem Archäologen Prof. Dr. Yosef Garfinkel, dessen Arbeiten zu Khirbet Qeiyafa (Schaarajim) wichtige Impulse für das Verständnis der davidischen Zeit liefern.

Süden Israels: Negev, Timna und Masada

Ein zweitägiger Ausflug führte in den Süden Israels: über Beersheba und Mizpe Ramon bis Eilat, weiter zum Timna-Park mit seinen bronzezeitlichen Kupferminen (ca. 1400–1200 v. Chr.). Landschaftlich wie historisch zählt dieser Ort zu den eindrucksvollsten Zielen der Reise.

Über die Arava-Ebene ging es zurück nach Norden – mit Stationen an der Westrampe von Masada und Tel Arad – bevor wir am Abend nach Jerusalem zurückkehrten.

Qumran-Rollen und akademischer Austausch

In Jerusalem erhielten wir einen Sonderzugang zum Qumran-Labor der Israel Antiquities Authority. Der Leiter Dr. Joe Uziel und zwei Mitarbeiterinnen erläuterten die Arbeit an originalen Fragmenten von Qumran und stellten moderne Analyseverfahren vor – ein eindrucksvoller Einblick in die aktuelle Textforschung.

Am 5. Januar besuchte ich Vorlesungen an der Hebräischen Universität von Jerusalem bei Prof. Dr. Yair Furstenberg (Talmud) und Prof. Dr. Daniel R. Schwartz (Josephus). Die anschließenden Gespräche – auch im privaten Rahmen – boten wertvolle Impulse für meine laufende Forschung, insbesondere zur Familie des Hohepriesters Kaiphas.



Timna-Park

Begegnungen mit Gemeinden und Werken, Schlussbemerkungen

Neben den akademischen Programmpunkten standen Begegnungen mit christlichen Gemeinden und Werken sowie privaten Besuchen im Mittelpunkt: u. a. Besuche bei der Christ Church Jerusalem, der Jerusalem Messianic Assembly, der Israelischen Bibelgesellschaft sowie der Internationalen Christlichen Botschaft in Jerusalem. Gespräche mit langjährigen leitenden Mitarbeitern vermittelten ein realistisches und zugleich ermutigendes Bild der Situation christlicher Gemeinden im Land.

In 13 Tagen legten wir 1647 km mit dem Auto zurück; viele Wege in Jerusalem erfolgten zu Fuss. Das Wetter war aussergewöhnlich günstig. Für diese Bewahrung und für die gute Gesundheit sind wir sehr dankbar.

Die Reise war für mich als Bibelleser und Neutestamentler äusserst gewinnbringend. Sie hat bestehende Forschungsfragen vertieft und neue angestossen. Mein herzlicher Dank gilt allen Begleitern, Unterstützern und Fürbittern. Diese Studienreise wird nachhaltige Wirkung entfalten. ■

Ankunft ohne Navigation

Die erste Nacht in Jerusalem begann ohne funktionierendes Navigationssystem – und endete dennoch gut: dank eines hilfsbereiten Taxifahrers, freundlicher Aufnahme im Hospiz und dem unerwarteten Wiederfinden des vermeintlich verlorenen Bargelds.

El Araj – Fussmarsch durch den Schlamm

Die letzten 700 Meter zur Ausgrabungsstätte El Araj mussten wir nach Regenfällen zu Fuss zurücklegen. Der Aufwand lohnte sich: Die Identifikation mit Bethsaida erwies sich vor Ort als äusserst überzeugend.

Das Ossuar des Kaiphas

Ein Hinweis auf ein Ossuar mit der Inschrift «Joseph ben Kaiapha» im Friedenswald regte weiterführende Recherchen an – mit überraschenden Erkenntnissen zur Familie des neutestamentlichen Hohepriesters Kaiphas.

Der Hohepriester Kaiphas

Prof. Dr. Jacob Thiessen |
Rektor | STH Basel



Ossuar von Joseph bar Kaiapha im Israel-Museum von Jerusalem

Im Jahr 1990 wurden im «Friedenswald» südlich der Altstadt von Jerusalem sechs Ossuarien (Knochensärge) gefunden, wovon eines mit der doppelten Inschrift «Joseph bar Kaiapha» bzw. «Joseph bar Kaipha» versehen ist. Die darin enthaltenen Knochen zeigen, dass es sich um eine männliche Person aus dem 1. Jh. n. Chr. handelt, die ca. 60 Jahre alt wurde. Es handelt sich dabei höchstwahrscheinlich um den neutestamentlichen Hohepriester Kaiphas (Kaiaphas), dessen Vorname «Joseph» war (vgl. Josephus, Ant 18,35.95).

Bei unseren Erkundungen in Israel (Jerusalem) im Januar 2026 suchten wir den Fundort der Ossuarien auf. Recherchen, die damit verbunden waren, haben mich angeregt, mich weiter mit der «Kaiphas-Familie» zu beschäftigen. Im Folgenden möchte ich das Ergebnis in einer gekürzten Version teilen (eine ausführlichere Version mit entsprechenden Literaturhinweisen wird in Kürze auf der Homepage der STH Basel veröffentlicht).

Kaiaph in der Mischna und die Kathairos- bzw. Kathros-Familie

Der neutestamentliche Kaiphas wird allgemein der Hannas-Familie zugeordnet, da Kaiphas ein Schwiegersohn des Hohepriesters Hannas I. war. In der Mischna ist in mPara 3,5 vom Hohepriester «Elioënai, Sohn des Kaiaph», die Rede. Josephus ordnet diesen Hohepriester (ca. 43–45 n. Chr.) in Ant 19,342 der Kithairos-Familie zu, während er nach Ant 20,16 «zusätzlich Kantheras genannt wird». Darum wird er allgemein der Kantheras-Familie zugerechnet.

Ich vermute, dass Kithairos mit Kathros identisch ist. Die Familie (bzw. das «Haus») des Kathros wird in bPes 57a (Babylonischer Talmud) nach der Familie des Hannas genannt. Aufgrund einer



Friedenswald mit Ausblick zum Norden – Ölberg, Kidrontal, Tempelberg

Inschrift wird das «Verbrannte Haus» im jüdischen Viertel der Altstadt von Jerusalem der Kathros-Familie zugeordnet. Wenn das richtig ist und wenn Hannas in der Villa wohnte, die heute als «Wohl-Museum» bekannt ist, bedeutet das, dass die Villen der zwei Familien nur ca. 30 m voneinander entfernt lagen. Wie Joh 18,12ff. voraussetzt, residierten Hannas und Kaiphas zumindest am selben Hof (vgl. Joh 18,15), wenn nicht in derselben Villa.

Die Sadduzäer und die Macht

Wie aus Apg 5,17 deutlich wird, war Kaiphas ein Sadduzäer (vgl. Josephus, Ant 20,199). In Bell 2,166 beschreibt Josephus die Pharisäer als solche, die zueinander freundlich und in Bezug auf die Gemeinschaft auf die Eintracht bedacht sind, während bei den Sadduzäern «die Sitten untereinander wilder» sind, und «die Verhaltensweisen gegenüber von den

Nahestehenden [vgl. Bell 4,389] grob wie zu Fremden». Andererseits neigen die Pharisäer im Gegensatz zu den Sadduzäern Josephus zufolge «tatsächlich auch bei anderen Gelegenheiten nicht dazu, strenge Strafen zu verhängen» (Ant 13,294).

In 1. Kor 2,8 erklärt Paulus, dass die «Herrscher dieses Zeitalters» Jesus nicht gekreuzigt hätten, wenn sie ihn als «Herrn der Herrlichkeit» erkannt hätten. Der Grund der Anklage Jesu vor Pilatus lautet: «Gotteslästerung», weil Jesus erklärte, dass er Gott gleich sei (Mt 26,63–65). Erst vor Pilatus kam als Anklage dazu, dass Jesus behauptete, «Messias-König» zu sein (Lk 23,2). Für den Sadduzäer Kaiphas war der politische Aspekt der Anklage sicher zentraler als der «religiöse» Aspekt, während für manche Pharisäer im Hohen Rat der «religiöse» Aspekt sicher zentraler war. ■

Tagung «Ästhetik und Theologie»

12.–13. Juni 2026 an der STH Basel

Prof. Dr. Sven Grosse |
Fachbereichsleiter Historische Theologie | STH Basel



Ästhetik gehört wesentlich zum Leben eines jeden Menschen und zum Kernbereich christlichen Lebens. Wenn es im Leben an Schönheit mangelt, dann siecht die Seele dahin. Christen erkennen Schönheit als eine Eigenschaft Gottes: wenn Gott sich zeigt, dann ist das Schönheit. Schönheit ist die Qualität der Epiphanie, des In-Erscheinung-Tretens Gottes.

Darum muss es auch eine der Hauptaufgaben christlicher Theologie sein, über Schönheit nachzudenken, damit Christen auf Schönheit achten und Schönes gestalten. Kunst ist, wenn etwas gestaltet wird, das unsere Sinne wahrnehmen können und wodurch Schönheit und Wahrheit realisiert werden sollen. Die Häuser, die uns umgeben, die Musik, die wir hören, die Bilder und die Filme, die wir uns ansehen, die Literatur, die wir lesen, die Lieder, die wir singen – all das ist Kunst und übt einen immensen Einfluss auf uns aus.

Eine Tagung an der STH Basel wird sich im Juni dieses Jahres diesem wichtigen, aber noch zu wenig beachteten Thema widmen: der Ästhetik der verschiedenen Kunstgattungen und dem theologischen Horizont, in dem sie existieren. Alle Kunst hat – ob der Künstler dies weiss oder will, oder nicht – etwas mit Gott zu tun, weil er der Schöne schlechthin ist, weil er die Welt geschaffen hat, die dem Künstler sein Material gibt, und weil die künstlerische Inspiration von ihm stammt. Auf dieser Tagung werden Vertreter der Wis-

senschaftlichen Vorträge halten, die sich mit den einzelnen Kunstgattungen befassen: Musikwissenschaft, die mit Malerei und anderen bildenden Künsten sich beschäftigende Kunstgeschichte, Architekturphilosophie, und – allgemein – philosophische Ästhetik. Sie kommen mit Theologen zusammen, die ebenfalls Expertise in diesen Wissenschaften haben und das Gespräch mit ihnen suchen. Eine solche Tagung wäre unvollständig ohne Vertreter der Künste selbst, die Werke ihrer Kunst vorstellen. So wird es eine Lesung von Martin Mosebach geben, einem der renommiertesten gegenwärtigen deutschen Romanschriftsteller (er war 2022 bereits zur Tilman Geske-Gedächtnisvorlesung an der STH Basel), die Aufführung eines Klavierstücks, kommentiert vom Komponisten, und ein Vortrag mit Filmvorführung durch einen Regisseur, der auch Theologe und Pfarrer ist.

Die Tagung soll den Impuls weitertragen, der von Prof. Dr. Sven Grosses Veröffentlichung ausgeht: **«Theologische Ästhetik der Kunst»** (Paderborn: Schöningh Brill). Dieses Buch ist eine erstmalige umfassende Reflexion aller Kunstgattungen in theologischer Perspektive. Es werden dort alle grossen Kunstgattungen durchgegangen, die Krise analysiert, die im Einbruch der Moderne besteht und gefragt, was christliche sakrale Kunst sein soll. ■

TAGUNG

«Ästhetik und Theologie»



12. Juni – 13. Juni 2026



siehe Programm Online



STH Basel



Anmeldung zur Tagung



Mehr Infos hier

FESTHALTEN PODCAST:

Schönheit &
Hässlichkeit, Krise
der Moderne –
Prof. Sven Grosse



Für die erste kurze Lektüre:

Sven Grosse, **Die Schönheit Gottes und die Kunst, in: Der Mensch sieht, was vor Augen ist ... Theologie und Ästhetik.** Jahrbuch Biblisch erneuerte Theologie 9 (2025), hg. v. Christoph Raedel und Jürg Buchegger-Müller, Holzgerlingen: R.Brockhaus, 2025, 39–52.

Vorstellung Stefan Huber

Prof. Dr. Stefan Huber |
Praktische Theologie | STH Basel



“Mein Herz schlägt für
«Empirische Theologie».

Prof. Dr. Stefan Huber ist seit
2026 neu Forschungsprofessor
an der STH Basel

Inzwischen bin ich im neunzigsten Uni-Semester angekommen – doch noch immer nicht abgeklärt. Zwar bekam ich alle Weihen, die an Universitäten möglich sind – Lizentiat in Theologie (1987) und in Psychologie (1996), Doktorat in Religionspsychologie (2002), Habilitation in Religionswissenschaft (2008) – doch in meinem Herzen fühle ich wie ein junger Student, der gerade erst mit dem Studium begonnen hat. Es begeistert mich noch immer, offene Gespräche zu führen, neue Argumente kennenzulernen und neue Erkenntnisse zu gewinnen.

Ich habe nicht nur verschiedene Fächer studiert – ich bin auch durch verschiedene «Glaubenswelten» gewandert. Aus eigenem Erleben weiss ich, wie es sich anfühlt, ein radikaler Atheist zu sein, sich vom Weg des Buddha faszinieren zu lassen und sich im Geist der lateinamerikanischen Theologie der Befreiung zu engagieren (dazu habe ich mich viele Jahre in meine theologische Lizentiatsarbeit zur «wissenschaftstheoretischen Begründung der Befreiungstheologie» und in meiner unabgeschlossen gebliebenen fundamentaltheologischen Dissertation zur «Philosophie Ernst Blochs als offenes System» investiert).

In der Theologie verdanke ich viel meinen hochverehrten Lehrern Johannes Brantschen und Kuno Füssel. Eine radikale intellektuelle «Bekehrung» erlebte ich jedoch durch das Buch «Pentecostalism and the Future of the Christian Churches» von Richard Shaull. Seine subtile und theologisch reflektierte Beschreibung der Glaubenswelten einfacher Menschen hat mich schlicht umgehauen. Nach dieser Lektüre machte ich auch zum ersten Mal selbst «grosse» Transzendenzerfahrungen im Sinn des Religionssoziologen Thomas Luckmann (diese Erfahrung beschreibe

ich am Schluss meiner Berner Abschiedsvorlesung – siehe «God is still encountered» <https://bop.unibe.ch/JSSP/article/view/13493>). Dies führte mich zu meiner theologischen «Bestimmung».

Mein Herz schlägt für «Empirische Theologie». Darunter verstehe ich eine Hilfswissenschaft der Theologie, die rekonstruktiv, spiegelnd und dienend arbeitet. Sie rekonstruiert religiöse Glaubenswelten und spiegelt den Befragten die Forschungsergebnisse. Dadurch dient sie den untersuchten Personen und Gruppen bei der Weiterentwicklung ihrer eigenen Glaubenswelten. Um es klar zu sagen: Es geht bei der Empirischen Theologie nicht darum, aus dem Verstehen von Glaubenswelten dogmatische Positionen abzuleiten. Dazu kann ich mit Paulus nur sagen: Das sei mir fern! Doch ich kann erst dann im Leben und im Glauben eines Mitmenschen eine Rolle spielen, wenn

ich verstehe, in welcher Glaubenswelt er oder sie lebt, denkt und fühlt. Daher hat Empirische Theologie gerade für kirchliche und gemeindliche Praxis eine hohe Relevanz. Dem soll das von mir gegründete «Institut für Spiritualität und Empirische Theologie» (ifset.ch) dienen, das von der STH Basel unabhängig ist.

Inzwischen durfte ich an der STH Basel bereits zwei Seminare durchführen und an verschiedenen Anlässen teilnehmen. Das hat mich begeistert! Ich lernte einen Diskurs-Raum kennen, in dem frei geforscht, gedacht und diskutiert wird. Auch unbequeme Fragen können gestellt werden. Zugleich muss man sich an diesem Ort nicht dafür schämen, wenn man den Messias Jesus liebt und ihm mit ganzem Herzen nachfolgen will. Es fühlt sich für mich an, wie wenn ich nach vielen Umwegen endlich nach Hause gekommen bin. ■



Startbildschirm des Instituts für Spiritualität und Empirische Theologie (ifset.ch)

Vorstellung Michael Weber

Michael Weber |
Alumnus 2017 | STH Basel



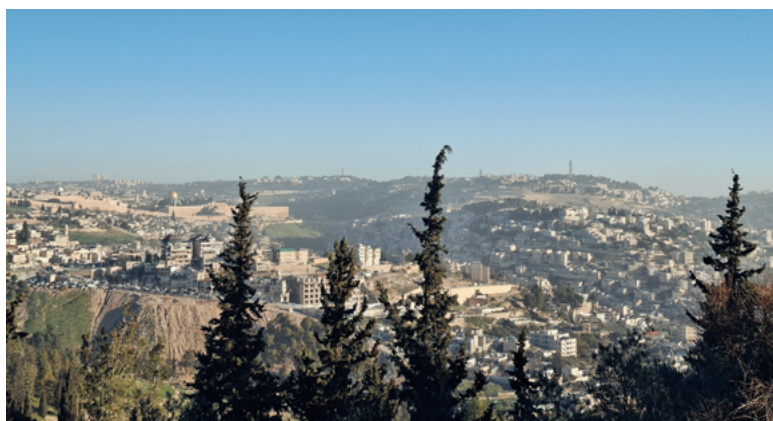
Mein Name ist Michael Weber. Am 10. Januar bekamen meine Familie und ich in unserem Zuhause in Jerusalem Besuch von Jacob und Dorothee Thiessen. Wir haben uns sehr gefreut! Meine Frau Hanna und ich haben beide an der STH Basel studiert. Ich habe 2017 meinen Master abgeschlossen, und auch Hanna studierte dort von Herbst 2015 bis Anfang 2020.

Vor etwa fünf Jahren beschlossen wir, mit unserer damals noch ungeborenen ältesten Tochter auf Gottes Ruf hin in den Auslandsdienst aufzubrechen. Von Anfang an war uns klar, dass Gott uns zu den Juden und Arabern ruft – und immer wieder nahmen wir Anlauf, diesem Ruf nachzugehen. Inzwischen sind wir mehr als zehnmals umgezogen, aus einem Kind sind drei geworden, und endlich, am 10. Dezember 2025, landeten wir am Flughafen in Tel Aviv. In den Jahren dazwischen erlebten wir viele Turbulenzen.

Gott feilte in dieser Zeit immer an uns, lehrte uns zu warten, lehrte uns, auf Ihn zu harren. Mit jedem Umweg spürten wir: Gott kommt immer zum Ziel mit uns, sein Weg dahin ist gerade – auch wenn es für uns wie ein Umweg aussieht. Schauen wir auf Ihn, so führt Er den rechten Weg.

Hanna ist in Israel aufgewachsen. Ihre Eltern, Marcel und Regula Rebiai, arbeiten schon seit rund 30 Jahren dort mit der GDV. Durch sie begann ich zum ersten Mal, mich tiefer mit dem Thema «Israel» und der Bedeutung von Gottes Volk heute und in der Endzeit auseinanderzusetzen. Dabei ist auch mein Anliegen für Versöhnung zwischen Israel und ihren Nachbarn aus Heilsgeschichtlichen Gründen gewachsen.

Die Bibel verheißt uns nicht nur die Wiederherstellung Israels, sondern auch ein geheiltes Verhältnis zu ihren Nachbarn. In



Ausblick von der Haas-Promenade über den Friedenswald u. a. zum Ölberg und zum Tempelberg



“ Gott hat uns Tür und Tor aufgetan

Jesaja 19,23-25 wird Gottes Herz für den Nahen Osten exemplarisch zusammengefasst: Araber (bzw. Assur), Ägypten, und Israel werden zusammen Gott dem Herrn dienen und als Dreierbund ein Segen inmitten der Erde sein.

Wie soll das nur geschehen? Der Arm des Herrn wird es tun. Schon Abraham versprach Gott in einem ewigen Bund, dass ALLE Nationen der Welt durch ihn und seine Nachkommen gesegnet werden sollen (Gen 1,3 und 22,18) – dazu zählen zuerst die Juden, aber auch die Araber.

Gottes Versprechen und Verheissungen auf diese wunderbare Berufung hin haben den Wunsch mehr und mehr in uns wachsen lassen, Boten und Diener der Versöhnung (2.Kor 5,18ff) unter den Juden und Arabern zu sein, und so bereiteten wir uns auf Israel vor.

Glücklicherweise sind wir nicht die ersten, die Gottes Ruf in dieses Feld folgen. Marcel und Regula arbeiten schon lange

mit dieser Vision in Israel und haben schon sehr viel Vorarbeit geleistet. Mitte 2025 haben sie mit einigen Gleichgesinnten einen neuen Verein gegründet: «Gesher» (Hebräisch: «Brücke»). Das Ziel von «Gesher» ist, den Leib Christi in Israel zu unterstützen, zu ermutigen, damit er sich einmütig und in Demut nach der Erfüllung von Gottes Auftrag ausstreckt, ein Licht für Juden und Heiden zugleich und ein Segen inmitten der Erde zu sein, bis der Herr wiederkommt.

Im August sind wir «Gesher» beigetreten, und nun sind wir endlich auch hier! Gott hat uns Tür und Tor aufgetan, und wir sind gespannt auf das, was kommt – und wie uns die Zeit an der STH auf unsere Aufgabe vorbereitet hat!

Michael Weber ■

Erinnerung an Werner Neuer

(1951–2025)

Prof. Dr. Sven Grosse |
Fachbereichsleiter Historische Theologie | STH Basel



Werner Neuer, der am 21. Dezember 2025 heimgegangen ist, hinterlässt ein theologisches Lebenswerk, in dem er auch auf brisanten Gebieten mutig und klar an der biblischen Orientierung festgehalten hat. Für dieses Engagement ist ihm die STH Basel sehr dankbar.

Lernen von Adolf Schlatter

Unter seinen Werken ist zunächst die monumentale und grundlegende Biografie des Schweizer Theologen Adolf Schlatter (1852–1938) zu nennen: «Adolf Schlatter. Ein Leben für Theologie und Kirche» (1996). 1985 hat er auch mit einer Arbeit über Schlatter promoviert: «Der Zusammenhang von Dogmatik und Ethik bei Adolf Schlatter. Eine Untersuchung zur Grundlegung christlicher Ethik» (1986). Werner Neuer hat sich bis in die letzten Jahre seines Lebens als Herausgeber nachgelassener Werke für die Verbreitung des Denkens dieses umfassend gebildeten Theologen, Philosophen und Exegeten der Bibel eingesetzt.

Für eine Ökologie des Menschen

Ein zweiter Schwerpunkt in Werner Neuers Schaffen galt einer auf der christlichen Anthropologie gegründeten Ethik. In «Mann und Frau in christlicher Sicht» (1981) wendet er sich entschieden gegen die feministische, mittlerweile immer mehr in den christlichen Bereich hineinwirkende Beurteilung der Geschlechter. Demgegenüber hielt er an der biblisch begründeten Wesensverschiedenheit und Gleichwertigkeit von Mann und Frau fest. Im konsequenten Weiterdenken dieser Position formulierte Werner Neuer als Hauptverfasser 2015 im Auftrag der «Internationalen Konferenz Bekennender Gemeinschaften» die «Salzburger Erklärung», in welcher «die heutige Bedrohung der menschlichen Geschöpflichkeit» durch die Gender-Ideologie kritisch beschrieben und ihre Überwindung in einem «Leben nach dem Schöpferwillen Gottes» gefordert wurde. Neuer griff hier Joseph Ratzingers Anliegen einer «Ökologie des Menschen» auf. Die von Theologen verschiedener Konfessionen

(auch von dem Papa emeritus Benedikt XVI./Joseph Ratzinger) mitgetragene Salzburger Erklärung zeigt deutlich die konkrete Motivation von Neuers Einsatz für eine biblisch begründete Einheit der Christen.

Das Heil nur in Christus!

Der dritte Schwerpunkt von Werner Neuers Denken galt der Bekräftigung des christlichen Anspruchs, dass es allein in Jesus Christus das Heil gibt: in der Auseinandersetzung mit einer pluralistischen Religionstheologie, wie sie etwa John Hick vertreten hat. Werner Neuers in Tübingen eingereichte und dort abgelehnte Habilitationsschrift wurde 2009 unter dem Titel «Heil in allen Weltreligionen? Das Verständnis von Offenbarung und Heil in der pluralistischen Religionstheologie John Hicks» veröffentlicht.

Werner Neuer hat 2010–2015 an der STH Basel als Gastdozent für Theologie der Religionen gelehrt. ■

STH
BASEL
Universitäre
Theologische
Hochschule

STUDIENREISE

«Biblisches Griechenland»

04.–11. Sept. 2026

siehe Programm Online
sthbasel.ch/griechenland

Griechenland



[sthbasel.ch/
griechenland](http://sthbasel.ch/griechenland)



Studienreise «Biblisches Griechenland»

Nutzen Sie diese besondere Chance, die Mission und die Briefe des Apostels Paulus sowie deren historischen und theologischen Kontext besser kennen und verstehen zu lernen!

Wie Begegnung Berufung wachsen lässt



«Ich wollte einfach mal hören,
wie das hier wirklich ist ...».

So beginnt oft ein Gespräch. Nicht mit grossen Plänen. Nicht mit fertigen Entscheidungen. Sondern mit einer leisen Frage.

Wer sich für ein Theologiestudium interessiert, sucht mehr als Informationen. Es geht um Berufung, um Glauben, um Lebensausrichtung. Genau deshalb setzt die STH Basel nicht auf laute Werbung, sondern auf echte Begegnung.

Zwei Türen, die wir bewusst öffnen:

Kennenlern-Webinar – der erste Schritt



Erste Begegnung – digital, aber persönlich

Im Oktober 2025 und Februar 2026 öffneten die Online-Kennenlern-Webinare eine niederschwellige Tür. Von zuhause aus erhielten Interessierte Einblick in Studiengänge, Inhalte und Perspektiven. Lehrende stellten das Profil der Hochschule vor, Studierende berichteten vom Alltag.

Fragen konnten direkt gestellt werden – offen, ehrlich, persönlich. Für viele war dies der Moment, in dem aus einer Idee eine reale Möglichkeit wurde.

Schnupperstudientag – Theologie zum Anfassen

Im November 2025 und März 2026 wurde der Campus in Riehen zum Begegnungsort. Vorlesungen konnten besucht, Gespräche geführt, die Atmosphäre gespürt werden. Zwischen Kaffeeduft, theologischen Diskussionen und spontanen Gesprächen entstand etwas Entscheidendes: Nähe.

Hier wurde sichtbar, dass Studium mehr ist als Lehrplan und Prüfungen. Es ist Gemeinschaft. Austausch. Gemeinsames Ringen um Wahrheit.

Und oft fällt genau hier die Entscheidung:

«Hier könnte mein Platz sein.»

Mehr als Studierendenwerbung

Wir verstehen die Gewinnung von Studierenden nicht als Marketingprojekt, sondern als geistliche Verantwortung. Menschen, die sich für ein Theologiestudium interessieren, stehen oft an einem Wendepunkt in ihrem Leben. Wir möchten ihnen an der STH Basel Orientierung und Perspektive geben.

Darum setzen wir auf:

- Präsenz statt Kampagnen
- Beziehung statt Werbung
- Authentische Stimmen statt Hochglanzversprechen
- Erlebte Begegnung statt austauschbare Floskeln

Letztlich geht es nicht nur darum, Studierende zu gewinnen. Es geht darum, Frauen und Männer zu begleiten, die sich in Gottes Dienst stellen möchten.

Und solche Wege beginnen fast immer mit einer persönlichen Begegnung. ■

«Kennenlern-Webinar» der STH Basel

- 📅 Dienstag, 19. Mai 2026
- 🕒 19.30 – 21.00 Uhr
- 📍 Online



Anmeldung

Schnupperstudientag

- 📅 Samstag, 07. November 2026
- 🕒 09.00 – 15.00 Uhr
- 📍 STH Basel



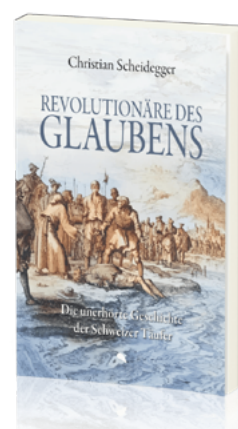
Anmeldung

Vielfältiges Leben an der STH Basel



Geschichte entfalten – 500 Jahre Täuferbewegung

Im November 2025 widmete sich die STH Basel einem bedeutenden theologischen Jubiläum: In einem Gastvortrag mit dem Titel «**500 Jahre Täuferbewegung (1525–2025)**» beleuchtete Dr. Christian Scheidegger von der Zentralbibliothek der Universität Zürich die historische Wurzel dieser reformatorischen Strömung und ihre weitreichenden Auswirkungen. Ausgehend von der Entstehung der Bewegung im Zürich des 16. Jahrhunderts, zeigte der Vortrag auf, wie politische, gesellschaftliche und kirchliche Kräfte aufeinandertrafen, als Menschen sich öffentlich als Erwachsene taufen liessen – eine radikale Herausforderung an Kirche und Staat. Die Auseinandersetzung mit der Täufergeschichte regte dazu an, über Freiheit, Gewissen und kirchliche Identität neu nachzudenken und vergangene Glaubenswege in ihre heutige Bedeutung zu übersetzen.



Wissen vertiefen – Studientag «Religionsfreiheit und Christenverfolgung»

Theologie lebt vom Gespräch über Glauben und Wirklichkeit. Am 29. November 2025 lud die STH Basel zum Studientag «**Religionsfreiheit und Christenverfolgung**» ein. Die ganztägige Veranstaltung des Fachbereichs «Philosophie, Religions- und Missionswissenschaft» bot tiefgehende Einblicke in aktuelle Herausforderungen: Beginnend mit einem Überblick über Religionsfreiheit im Kontext politischer Strömungen von Stephan Fouquet (Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt), spannten die Referate den Bogen zu konkreten Verfolgungssi-

tuationen weltweit. Samuel van der Maas (Vertreter von Open Doors und Alumnus der STH Basel) schilderte am Beispiel Indiens strukturelle Elemente von Verfolgung, bevor der Vortrag von Dr. Meiken Buchholz (Dozentin für Missionswissenschaft und Interkulturelle Theologie an der FTH in Giessen) die Spannungsfelder zwischen staatlich definierten Bürgeridealen und dem Gewissen von Gläubigen in China beleuchtete. Abgerundet wurde der Studientag durch eine Plenardiskussion, die Raum für Austausch, Fragen und theologische Reflexion bot.



Gemeinschaft erleben – Adventsfeier 2025

Den Jahresabschluss an der STH Basel bildete ein besonderer Anlass: Am 5. Dezember 2025 kamen rund 110 Gäste im Café Prisma zusammen, um das Jahr in warmer Adventsstimmung ausklingen zu lassen. Bei Punsch, Gesprächen und gemeinsamen Liedern entstand eine Atmosphäre des Dankes und der Verbundenheit. Besonders lebendig wurde der Nachmittag durch die Vorstellung der neuen Studierenden, die ihren Platz in der Gemeinschaft erstmals öffentlich wahrnahmen. Auch der feierliche Abschied der langjährigen Mitarbeiterin Anita Kolomeitschuk verlieh dem Anlass Tiefe und persönliches Gewicht. Gebet, besinnliche Momente und musikalische Beiträge machten die Adventsfeier zu einem stimmungsvollen Jahresabschluss, der Dankbarkeit und Hoffnung verband.

Vielfalt, Begegnung und geistliches Leben

Was diese drei Veranstaltungen verbindet, ist mehr als fachliche Information: Sie zeigen die Vielseitigkeit des Lebens an der STH Basel. Geschichte wird dank moderner Forschung lebendig und relevant, gesellschaftliche Herausforderungen werden aufmerksam reflektiert, und christliche Gemeinschaft wird in festlichen Momenten erlebbar. Studierende, Lehrende, Alumni und Freunde kommen zusammen im Dialog über Glauben, Freiheit und Verantwortung, und in der Reflexion theologischer Traditionen sowie im gemeinsamen Festhalten an christlicher Hoffnung. ■



Eine theologische Entdeckungsreise

Wer die Fragen zur Rolle der Pharisäer und zum Verhältnis von Mischna und Neuem Testament vertiefen möchte, findet in der neu erschienenen Studie von Prof. Dr. Jacob Thiessen eine fundierte und zugleich gut zugängliche Einführung. Sie beleuchtet die sechs Ordnungen der Mischna, ihre Diskussion der «mündlichen Überlieferung» sowie deren Beziehung zu Pharisäern, Sadduzäern und zum Neuen Testament – und eröffnet dabei überraschende Einsichten in die jüdische Prägung des frühen Christentums. Eine empfehlenswerte Lektüre für Fachleute wie für interessierte Laien.

Die jüdische Mischna und das jüdische Neue Testament

Parallelen und Unterschiede
Jacob Thiessen

ISBN 978-3-374-07901-8



sthbasel.ch/immanuelverlag



Steuern – Steuern sparen?

Patrick Hafner |
Geschäftsführer STH Basel



Jesus sagt:

“Gebt dem Kaiser,
was des Kaisers ist.»

Steuern gehören zum Gemeinwesen. Aber darf ein Christ auch Steuern einsparen? Wenn es um krumme Methoden geht, ist die Antwort klar Nein. Aber es gibt auch sehr förderliche Wege, denn wer die STH Basel finanziell unterstützt, darf diese

Beträge als gemeinnützige Zuwendungen von den Steuern abziehen*. Warum räumt der Staat diese Möglichkeit ein? Weil er anerkennt, dass die STH Basel mit ihrer Arbeit Bildung fördert und dem Gemeinwohl dient. Dass Zuwendungen steuerlich abzugsfähig sind, ist ein starkes Zeichen des Vertrauens – und ein grosses Kompliment. Für unsere Spenderinnen und Spender ist es zudem eine gute Gelegenheit, Wirkung und Verantwortung klug

zu verbinden. Es ist auch noch darauf hinzuweisen, dass die STH Basel keine staatliche finanzielle Unterstützung erhält.

Herzlichen Dank für 1,258 Mio. CHF Spenden im Jahr 2025!

Unsere Spendenerwartung wurde sogar übertroffen – dafür sind wir allen Unterstützern von Herzen dankbar! Der Jahresabschluss wird aktuell noch geprüft und in der nächsten Ausgabe kommuniziert. ■

* Spenden an die STH Basel sind gesamtschweizerisch als gemeinnützige Zuwendungen anerkannt (bitte Detailvorschriften beachten).

Ganz einfach spenden mit TWINT (in CHF)

**Jetzt mit TWINT
spenden!**

QR-Code mit der
TWINT App scannen
Betrag und Spende
bestätigen



oder Paypal (in € über Förderverein)



Steuern sparen – auch in Deutschland?

Ja! Dank dem **«Verein zur Förderung der STH Basel»** mit Sitz in Lörrach. Der Verein ist nach deutschem Recht als gemeinnützig anerkannt und wird von einem ehrenamtlichen Vorstand geleitet. Spenden in € auf das Konto des Vereins können in Deutschland vollumfänglich geltend gemacht werden.

Legat/Vermächtnis

Haben Sie sich auch schon überlegt, was nach Ihrem Tod mit Ihrem Vermögen passieren soll? Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie die STH Basel in Ihrem Testament bedenken. Bei Fragen sind wir gerne für Sie da.